

# Der Enztäler.

## Anzeiger für das Enztal und Umgebung. Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 286.

Neuenbürg, Donnerstag den 6. Dezember 1917.

75. Jahrgang.

Anzeigenpreis.  
Die einfache Seite 15 Pf.  
bei Anzeigenzeitung  
nach Geschätz 30 Pf.  
Kleinanzeigen  
bei späterer Aufnahme  
entsprechend Nachschlag,  
der im Falle des Nicht-  
verfalls hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4  
Für telegraphische Mitteilungen  
siehe Geschäfts-Korrespondenz.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg . . . 1.50  
Durch die Post im Orts-  
und Oberamts-Bezirk  
. . . 1.65; im sonstigen  
inländischen Bezirke  
. . . 1.75;  
hiera 30 Pf. Postgeb.

Verschlagsrechnung der  
Lokal-Anzeiger in Neuenbürg die  
vierteljährlich übergeben.  
Kontogammasche:  
„Enztäler“, Neuenbürg.

### Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

#### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Dez. (WZB.) Amtl.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

An der flandrischen Front vielfach lebhaftere Artillerietätigkeit.

Zwischen Inchy und Bourlon war das Feuer am Nachmittag erheblich gesteigert.

Heindliche Vorstöße südlich von Moeuvres scheiterten. Wir machten einige Gefangene.

Englische Grabenküde bei und südlich von Marcoing wurden vom Feinde gesäubert.

Südlich von St. Quentin verstärkter Artillerie- und Minenkampf.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen und

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

In zahlreichen Abschnitten führte rege beiderseitige Erkundungstätigkeit zu heftigen Nahkämpfen.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Front Erzherzog Josef und der Heeresgruppe Mackensen dehnen sich die Waffenstillstandsverhandlungen auf die rumänischen Truppen aus.

#### Mazedonische Front:

Stärkere feindliche Abteilungen, die am Westufer des Dardanelles und nordöstlich vom Dorjansee vorstießen, wurden abgewiesen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Truppen des Feldmarschalls Conrad haben in den Sieben Gemeinden den Italienern einige Höhenstellungen entziffen.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

#### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 5. Dezbr., abends. (WZB. Amtlich.) Erfolgreiche deutsche Kämpfe zwischen Inchy und Bourlon.

In den Sieben Gemeinden wurde der Italiener erneut aus starken Stellungen geworfen.

#### Neue U-Boots-erfolge.

Berlin, 5. Dez. (WZB. Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 12.000 Bruttoregister-tonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befand sich ein beladener, bewaffneter englischer Dampfer, ferner ein Segler, der mit einem U-Boot zusammenarbeitete.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Rundschau.

Frankfurt, 4. Dez. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Genf: Die große Entente-Konferenz ist gestern in Paris geschlossen worden, ohne daß zwischen der englischen und der französischen Regierung eine Einigung über die Ernennung eines einzigen Oberbefehlshabers für die ganze Westfront von Belgien bis zum Adriatischen Meer erzielt wurde. Das französische Volk hat seit zwei Jahren den immer deutlicher hervorgetretenen Wunsch, daß die ganze Kriegsführung einem französischen Heerführer anvertraut werde, nicht nur im Interesse der Beschleunigung des Feldzuges, sondern auch in der Ueberzeugung, daß ein französischer Oberbefehlshaber das

eigene Land soviel wie möglich schonen und für eine gleichmäßige Verteilung der Opfer auf alle Bundesgenossen sorgen werde. Man empfindet es in Frankreich, wie aus zahlreichen Äußerungen der Volkswertretung hervorgeht, als eine schwere Ungerechtigkeit, daß die alten Jahrgänge der Landwehr, die jetzt Soldaten von 50 Jahren enthalten, seit Anfang des Krieges zum Frontdienst herangezogen worden sind, während weder England noch Italien sich zur Mobilisierung derartig alter Jahrgänge entschließen konnten. Man empfindet es auch als ein Unrecht, daß die Engländer auf Operationen an einer selbständigen Front bestehen, die verhältnismäßig eng ist, und daß so die englischen Truppen weniger Opfer ausgesetzt sind als die französischen, die eine wesentlich ausgebreitete Front mit verhältnismäßig schwächeren Grenzen zu verteidigen haben. Die Ungleichheit ist besonders im Bauernstand groß, dem es an Arbeitskräften zur Bedienung des Landes fehlt und der geradezu mit Neid auf den Arbeiterstand der Städte blickt, der sich mit Rücksicht auf die Ansprüche der Kriegsindustrie weitgehender Beurlaubung und beträchtlichen Gewinns erfreut. Man hat in Frankreich auf die vielgepriesene Tatkraft Clemenceaus gerechnet, um die Zustimmung der Engländer zur Uebertragung des Oberbefehls auf einen französischen General zu erlangen. Diese Hoffnung ist enttäuscht worden, wie übrigens nach der Haltung Lloyd Georges nicht anders zu erwarten war. Die Tatsache allein, daß es nicht gelungen ist, dem Feldmarschall Hindenburg eine ebenso greifbare Vertorperung der Militär-Einheit der Entente entgegenzusetzen, wie die Niederwerdung des französischen Volkes nach dem Vernehmen, das durch die Notwendigkeit seine Söhne nach Italien zu werfen, vollständig ermächtigt und durch die Entwicklung der Dinge in Rußland in eine wahre Verzweiflung versetzt wurde. Selbst die Genfer Blätter, die mit der politischen Welt Frankreichs in Verbindung stehen, lassen sich jetzt deutlich erkennen, und die Stimmen, die auch auf anderem Weg über die Grenze kommen, bestätigen, daß die Stimmung des ganzen französischen Volkes sehr gedrückt ist und sich in Äußerungen Luft macht, die zu denjenigen der offiziellen Pariser Presse im schroffsten Gegensatz stehen.

Berlin, 4. Dez. Zur Waffenruhe im Osten schreibt die „Tägl. Rundsch.“: Was als Möglichkeit vor uns steht, ist nicht der allgemeine Weltfrieden, es ist der Sonderfrieden mit Rußland. Wir dürfen uns gestehen, daß dies vielleicht die Stunde ist, in der die Siege unserer Truppen endgültig das von England verbarribarierte Tor zum Frieden geöffnet haben. Wir dürfen uns bewußt sein, eine Stunde von ungeheurer weltgeschichtlicher Bedeutung zu erleben, die Stunde, da aus dem eisernen Ring der Ermüregung das erste umgefugte Glied hilflos herausfällt. — Die „Germania“ schreibt: Das glänzende Doppelgestirn Hindenburg und Ludendorff hat uns diesen ersten wirksamen Schritt dem Frieden entgegengeführt. Die beiden großen Strategen haben dieser Tage sehr richtig dargelegt, daß die Friedenssehnsucht Rußlands vor allem den Erfolgen der deutschen Waffentaten entstammt. Wie es 1870 ohne die französischen Niederlagen keine Kommune gegeben haben würde, so würde es jetzt ohne die großen Waffentaten unseres Heeres auch in Rußland keine Volkskommissare geben. Daß die leitenden Männer in England, Frankreich, Italien und Amerika sich in keiner beneidenswerten Lage befinden, ist ohne weiteres einleuchtend. — Die einseitige Front ist für immer dahin. — Im „Lokal-Anzeiger“ heißt es: Der Friedenswunsch des russischen Volkes ist begründlich und berechtigt, denn es hat für Ziele gebuhlet, die ihm von jeher fremd waren. Sogar einer der Ketenski-Leute hat vor einigen Wochen gegenüber den Westmächten den Anspruch getan, sie sollen doch nicht vergessen, daß die russischen Bauern schon 5 Millionen allein an Toten und 3 Millionen an Gefangenen hergegeben hätten. Die Einstellung der militärischen Operationen an der Ostfront hat weit mehr im Interesse Ruß-

lands als in dem der Mittelmächte gelegen. Wenn man bedenkt, welche Rolle Rußland in dem Krieg gegen uns jugedacht war, dann erweist man, was es für uns bedeuten will, diesen Gegner niederkämpfen zu haben. — Der „Vorwärts“ schreibt: Trotzky übt Vergeltung an England. Er setzt dem schweigenden England, das mit der Bolschewik-Regierung nicht verhandeln will, Taumischrauben an. Damit wächst die Angelegenheit über ihre anfängliche Bedeutung hinaus.

Basel, 5. Dez. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Botschafter der Entente haben der gegenwärtigen russischen Regierung durch einen neutralen Gesandten den Beschluß mitgeteilt, daß politische, finanzielle und wirtschaftliche Beziehungen mit Rußland für die Dauer des gegenwärtigen Regimes gelöst sind. Der amerikanische Botschafter hat sich aus formellen Gründen diesem Kollektivschritt der Ententebotschafter nicht angeschlossen.

Stockholm, 4. Dez. Die russische Regierung hat über 500 Abgesandte ausgeschickt, um die Bauern über wirtschaftliche Organisationsfragen aufzuklären, sowie 250 Abgesandte, die die Verkehrsverhältnisse in Ordnung bringen sollen. Es wurden bereits in dieser Richtung Verbesserungen ausgeführt. Große Mengen Kartoffeln und Kohlen sind vorhanden. Die Prostrationen werden verdoppelt. Alle Maßnahmen seien getroffen, um zu verhindern, daß Kaledin etwas gegen die Regierung unternehmen kann.

In einem Brief aus Orenburg vom 1. Okt. im „Manchester Guardian“ deutet M. Philipp Price grobenvolle Ergebnisse aus der letzten Zeit des zaristischen Rußlands auf. Er erzählt von der Niederwerfung von 500.000 kirgisischen Nomaden im Jahre 1916. Die Ereignisse, die Price schildert, sind kurz folgende: Unter dem Regiment des Zaren pflegte man an Minister und Großgrundbesitzer unbebaute Flächen im Lande der Kirgisen zu vergeben. Die neuen Besitzer hielten auf den erhaltenen Landstücken russische Kolonisten an, von denen sie eine eintägliche Rente bezogen. Auf diese Weise verloren die Kirgisen die Hälfte ihres besten Weidelandes. Als dann die Regierung des Zaren im Sommer 1916 noch dazu die militärische Dienstpflicht einführen wollte, empörten sich die Kirgisen. In den folgenden Kämpfen wurden von den 2 Millionen Kirgisen eine halbe Million niedergemetzelt. Eine Million wanderte über die chinesische Grenze. Nach Ausbruch der russischen Revolution kehrten die Flüchtlinge wieder nach ihren Gebieten zurück, fanden diese jedoch völlig von Kosaken und Kolonisten besetzt vor. Als sie dann abermals Zuflucht in Chinesisch-Turkestan suchen wollten, verweigerten ihnen die chinesischen Grenzbehörden den Wiedereintritt. Die Folge war ein neuer Bürgerkrieg zwischen den Nomaden und den Kolonisten, der noch heute wütet. Der „Manchester Guardian“ wundert sich darüber, daß diese entsetzlichen Vorgänge so lange unbekannt bleiben konnten und vergleicht sie mit den grausamen Judenverfolgungen in Rußland, Polen und Galizien durch den Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch.

Berlin, 5. Dez. Wie zuverlässig verlautet, hat die Veröffentlichung der Geheimdokumente in den Nordstaaten Wunder gewirkt. Die Stimmung in Schweden, Dänemark und Norwegen ist plötzlich merklich umgeschlagen, und nicht nur die Regierungen, sondern auch die Völker sind uns auf einmal freundlich gesinnt. Reisende, die dieser Tage aus Schweden und Dänemark kamen, wissen zu berichten, daß ihre Aufnahme dort auffällig freundlich war und die maßgebenden Herren des öffentlichen Lebens sich nicht scheuten, über die Engländer und Franzosen öffentlich recht absällig zu sprechen. Früher hätte sich jeder in Stockholm und Kopenhagen, etwas gegen die Briten zu sagen und die Franzosen wurden als ein tapferes Volk gelobt. Heute wissen alle, daß Deutschland tatsächlich, wie immer von amtlicher Seite behauptet wurde, den Krieg nur zur Sicherung seiner Grenzen und nicht aus Eroberungslust führte. Jedenfalls haben

Bezeichnungen der  
Kriegsanleihen,  
Reichsbankanstalten  
Umtausches.  
Beträgen und innen-  
der Vormittagsdienft-  
Berzeichnissen sind bei  
scheine rechts ober-  
Abverschreibungen  
öffentlichsten Bekannt-  
Behrenstraße 22.  
Kriegsanleihe ist eine  
15 seit 1. April 1915,  
erweisen Zinscheinen  
heine in ihrem eigenen  
ihen, Berlin W 8,  
Kriegsanleihen,  
Reichsbankanstalten  
Umtausches.  
Beträgen und innen-  
der Vormittagsdienft-  
Berzeichnissen sind bei  
scheine rechts ober-  
Abverschreibungen  
öffentlichsten Bekannt-  
Behrenstraße 22.  
Kriegsanleihe ist eine  
15 seit 1. April 1915,  
erweisen Zinscheinen  
heine in ihrem eigenen  
ihen, Berlin W 8,  
Kriegsanleihen,  
Reichsbankanstalten  
Umtausches.  
Beträgen und innen-  
der Vormittagsdienft-  
Berzeichnissen sind bei  
scheine rechts ober-  
Abverschreibungen  
öffentlichsten Bekannt-  
Behrenstraße 22.  
Kriegsanleihe ist eine  
15 seit 1. April 1915,  
erweisen Zinscheinen  
heine in ihrem eigenen  
ihen, Berlin W 8,

die Geheimdokumente die Möglichkeit, daß England unter den Nordstaaten noch einen Verbündeten gewinnt, ein für allemal aufgehoben. Englands Rekonvaleszenz ist zu Ende. Frankreich ist als das Raubvöll vertrieben und den Deutschen bringt man Hochachtung entgegen. — Die Südb. Ztg. bemerkt dazu: Dieses Stimmungsbild über den angeblichen Stimmungsumschwung ist ja ganz nett, wie möchten aber nicht zu viel davon halten. Wer sehen wollte, auf welcher Seite in diesem Kriege Recht und Unrecht waren, konnte das wahrlich schon längst auch ohne die russischen Geheimdokumente. Wenn die Nordischen heute wissen, daß Deutschland diesen Krieg gewinnen wird, ist das ja recht, aber aus diesem Wissen Sympathie für uns abzuleiten, das ist eben echt deutsche Gutgläubigkeit. Bisher war es doch so, Schweden war korrekt in seiner Haltung, Dänemark nicht unkorrekt, Norwegen aber mit Leib und Seele dem Engländer verschrieben, wenn es das heute mit dem Leibe nicht mehr so ist, wie es gerne wünschte, so sind davon nicht die russ. Geheimdokumente schuld, sondern eben nur die Erkenntnis, daß Deutschland den Krieg gewinnen wird.

Lugano, 5. Dez. Der Abgeordnete Colonna di Cesario richtete eine Interpellation an den Kriegs- und Marineminister, ob sie es verantworten können, daß falsche Friedensgerüchte in verschiedenen italienischen Städten verbreitet werden, die Hoffnungen und Enthusiasmus hervorrufen, um nachher einer niederdrückenden Enttäuschung Platz zu machen.

### Die Olga-Grenadiere am Tagliamento.

(Kr. M.) Mitten in dem Keil, durch den der Austritt aus den jübischen Alpen erzwungen wurde, und die Armee Cadorens ins Herz getroffen werden sollte, war unsere Stuttgarter Division angelegt. Das Regiment Kaiser Friedrich hatte den Monte Pucioffino gestürmt und die Feindlinie Ebene bei Cividale gewonnen. Unter Gewittern und Wolkenbrüchen durch überschwemmtes Land wurde der Feind hinabgerieben, bei einem Versuch, sich um Udine wieder zu sehen, noch einmal geworfen, strebte er zum Tagliamento. Das alles geschah in 4 Tagen. Am 30. Oktober stießen die Spitzen der Alt-Württemberger und die Olga-Grenadiere erneut auf den Gehetzten. Seine Sicherungen wurden aberannt und abgejährt.

Dann geht's an den im Heresbericht getäuschten Angriff gegen den Präsidenten von Cadore, während das Ludwigburger Regiment geradezu auf die große Tagliamento-Brücke, im Italienischen die „Luthbrücke“ genannt, selber dringt, werden das 1. und 3. Bataillon der Stuttgarter Grenadiere wider das Städtchen angelegt. Rasch ist der Ortstand und der Weg zu dem vom Campanile überragten Marktplatz durchstoßen. Dann aber spüren Häuser und Gassen plötzlich von überall her haufenweise Verteidiger aus. Ecken und Straßen sind durch Geschütze und Bagagen verstopft und der Italiener, der sah, welche lächerliche Widerzahl ihn angefallen hatte, zeigte erbittert die Zähne. Zwischen Mauern und Gärten wird wild gekämpft, es

kostet gutes schwäbisches Blut. Ein Maschinengewehr ist auf 8 Schritte vor seiner Mündung bedrängt, bis ein Ball von Leichen und das Grausen die Anführer hemmt, aber von der brauen Bedienung blieb kein Mann unverletzt. In diesen bösen Augenblicken wird dem Regimentskommandeur auch noch der Umarmen einer starken Feindeskolonie auf der Straße von Osten her gemeldet. Nur eine Kompanie kann dagegen geschickt werden. In Schützenlinien durch Reis- und Reisfelder vorgehend, vom dichten Bodenwuchs begünstigt, fällt sie im Durra den italienischen Hilstrupp an und bringt — 3000 Gefangene.

In der herblich frühzeitigen Abenddämmerung kam auch in der von Widersachern überfallenen Ortlichkeit kämpfenden Beistand gebracht werden. Eisen umklammert das Regiment von Norden, Osten und Westen das Städtchen. Um diese Zeit setzt der Regimentskommandeur seine letzte Reserve schon fast von Südwesten her dem Gegner zum Teil in den Rücken. Die Hörner bliesen zum Sturm, das wieder brausende Durra jagt den Italienern die seit Jahrhunderten vergriffene Angst vor dem alten Turon teutonico in die Knochen! Nacht im fahlen Licht des Mondes, im Flackerlicht drennender Häuser zeigen sich schaurige Bilder, wild steigende, um sich schlagende und niederbrechende Berge, umgestürzte Karren, zusammengeballt ringende und flüchtende Menschenhaufen und darüber die Stahlhelme und blanken Seitengewehre der Grenadiere. Ein Hindernis, an sich nicht unangenehmer Art, wurde auch der Abtransport der märchenhaft wachsenden Gefangenenmassen. Ein Kompanieführer machte den Versuch, die allein seinen Leuten zugefallenen Offiziere aller Gade zu zählen, beim 57. gab er ihn als unmöglich auf. Ein junger Leutnant, der seinen Maschinengewehr in Stellung bringen will, trifft auf einen italienischen Brigadestab. Vor seinem entschloffenen Aufstreuen verblüht der Gedanke an Widerstand. Doch gefahrlos ist dieses Zusammentreffen der Gefangenen nicht. In dunklen Winkeln setzt sich der Feind immer wieder zur Wehr. Im unentwirrbaren Knäuel der verfahrenen Wagenpacks, aus Häusern der altertümlichen Stadt fallen, noch hinter der sich vorschubenden deutschen Linie, hinterhältige Schiffe. Ein anderer junger Offizier, der allzu lähn, wohl vereinzelt in eines der finsternen Häuser eingebrungen war, wurde erst tags darauf tot aufgefunden, um ihn ein Hauken welscher Leichen.

Gegen 8 Uhr abends geht zum Abbruch. Plannäßig wird von West nach Ost die große Straße gesäubert. Dem schauerlichen Rattern der Maschinengewehre, die Gassen und Fenster senen, folgt das Hornsignal „Rasch vorwärts“ und Durra. Ein Maschinengewehr auf dem Marktplatz, vor dem Quartier eines höheren Stabes von italienischen Offizieren bedient, wird nach jähem Troch im Feuer genommen. Unausfallsam wird Haus um Haus, Sträßpunkt um Sträßpunkt, wo nötig mit blanker Waffe niedergelämpft. Noch eine Barricade kostet Blut, bis über diese letzte Straßensperre die weither

gekommene Grenadiere den vom Ostland vorgestoßenen Kameraden die Hand reichen.

Um halb neun Uhr war die Arbeit verrichtet. In dem eroberten Nest allein wurden von den Kompanien des Olga-Grenadier-Regiments 15000 Gefangene gemacht. Generale und Obersten, auch der Stabschef einer bei Görz operierenden Armee wurden nachts noch dem Kommandeur vorgeführt. Auf der Straße von Jomisch bis zur Tagliamento-Brücke, dem Gefechtsfeld der Division, fand der schwere Geschützpark einer Armee. Die Beute an Kraftwagen, Pferden, Tragtieren und Bogagen war zunächst unzahlbar.

Glänzend ist die Stimmung bei Offizieren und Mannschaften. Noch müssen Sicherungen ausgestellt, die Häuser nach versteckten Begnern und Verwundeten abgesehen werden. Dann flammen die Wafffeuer, auf umgestülpten Karren, zwischen Haufen an die Häuser geleiteter Gewehre, unter Blut und Leichen macht sich jeder bequem und sucht sich aus der ungeheuren Beute die wohlverdiente Nachtmahlzeit, manche langhaltige Chiantiflasche muß dran glauben, bis sich die müden Sieger mit der Plinte im Arm in den Mantel wickeln und nur der einbüge Schritt der Posten und das Schreien und Klagen der vielen verwundeten Tiere durch die verwüsteten Gassen hörbar ist. (W.P.G.)

### Württemberg.

Stuttgart, 4. Dez. Nach Mitteilung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern hat sich das Bedürfnis herausgestellt, besondere Wochenfleischkarten herzustellen, um mit ihnen Urlauber oder Ausländer, die sich nur kurze Zeit in Versorgungsorten aufhalten, zu versorgen, ohne Reichfleischkarten zerschneiden zu müssen. Diese Wochenfleischkarten, welche jeweils die gleiche Farbe wie die Reichfleischkarten haben, werden von Dezember ab ausgegeben. Sie befehlen, wie die Reichfleischkarte, aus dem Stammschnitt, an welchem sich 10 Fleischmarken befinden. Die Gültigkeit der Karte und der Marken erstreckt sich jeweils auf die gleiche Zeit, wie die Reichfleischkarte.

Stuttgart, 4. Dez. Zur Regelung der Brennholzversorgung für die Zeit nach dem 31. März 1918 ist nach einer Beratung der Ministerien des Innern und der Finanzen eine besondere Behörde, die Landesbrennholzstelle, geschaffen worden. Der Landesbrennholzstelle wird das Brennholz aus den Staatswaldungen zur Verfügung gestellt und die Ermächtigung erteilt, den Besitzern der Körperschafts- und Privatwaldungen die Aufbereitung und Ueberlassung bestimmter Brennholzmengen aufzuerlegen. Dabei ist in Aussicht genommen, diese Mengen für die Körperschaftswaldungen und die fideikommissarischen Privatwaldungen auf 2 Km., für die übrigen Privatwaldungen auf 1 Km. Derselbe auf den Ort zu bemessen. Was den Erzeugerpreis des Brennholzes anlangt, so wird die Landesbrennholzstelle Preisrahmen aufstellen. Der Verkauf von aufbereiteten Brennholz durch Versteigerung bleibt vor-

### Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurd.  
261 (Nachdruck verboten.)

#### Paul schüttelte den Kopf.

So konnte das unmöglich weitergehen, denn eines Tages mühte Franz Berner schließlich sich doch geschlagen geben, und dann... dann schickte schließlich ein altes, großes Haus. Sein einstiges Erbe! Ah... vorbei... Die Räume betrat er wohl nie mehr im Leben. Oder doch? Jutanski! Du bist grau, schleierhaft... So ist es auch am besten.

#### 11. Kapitel.

Herbert Winter ging, nachdem er seinen Freund allein im Cafe zurückgelassen hatte, geradeaus zu seinem ehemaligen Chef. Im Expeditionsbureau bat er einen der früheren Kollegen, ihn bei Berner anzumelden. Nach kurzer Zeit kam der Angestellte heraus und wies Winter stumm hinein. Unfreundlich, kalt blickte ihn das stahlgraue Auge des Kaufmanns an.

„Sie wünschen, Herr Winter?“ fragte Franz Berner kurz, ohne dem Gast einen Stuhl anzubieten.

„Ich habe mich angemeldet, Herr Berner, da unsere Korrespondenz zu keinem Resultat für mich führte. Sie lehnten meine berechtigten Forderungen schriftlich ab, und ich komme nun, mir die einbehaltene Bezüge selbst zu holen.“

Berner schüttelte heftig den Kopf.

„Und ich zahle keinen Pfennig!“ entgegnete er kurz.

„Dann muß ich die Klage anhängig machen!“

„Lun Sie das, bitte, es steht Ihnen ja frei!“

„Gewiß, und ich lasse mir auch mein Recht, selbst von Ihnen nicht nehmen, Herr Berner.“

Berner zuckte lächelnd die Achseln und wollte sich in seine Arbeit vertiefen, als er plötzlich wieder herumfuhr:

„Sie sind drüben?“

„Wo drüben?“ fragte Winter.

„Bei Allem?“

„Nein.“

„Aber doch indirekt durch den neuen Verein, ein Sonditar in umschriebener Form?“

„Das bestreite ich nicht.“

Berner stand auf und trat vor den einstigen Prokuristen hin:

„Und Sie werden mich nicht schonen?“ zischte er wütend.

„Winter hielt den zornvollen Blick ruhig aus. Dazu liegt ja auch keine Veranlassung vor“, meinte er gelassen.

„Berner laagte dieser.“

„Stimmt, Sie haben recht. Und... mein... mein Sohn ist auch drüben? He?“

„Sie wissen?“

„Ja, ich weiß, Herr! Aber, glaubt ja nicht etwa, daß euch der Kampf leicht wird, ich stehe noch fest.“

„Wozu regen Sie sich auf, Herr Berner? Die Welt ist groß genug und bietet Platz für uns alle.“

„Haben Sie meinen Sohn gesprochen?“

„Ja, eben war ich mit ihm zusammen.“

„Er geht nach Beuthen?“

„Wenn Sie es wissen, Herr Berner, weshalb fragen Sie?“

„Weil ich es bestätigt haben will.“

„Das bringt uns vom Thema ab, Herr Berner. Ich frage Sie nochmals, wollen Sie mir mein vorenthaltenes Geld freiwillig zahlen?“

Berner war an seinen Schreibtisch zurückge-

lehrt und stützte sich auf die linke Hand. Dabei sah er den Prokuristen mit blinzelndem Blick an.

„Winter, wollen Sie wieder zurück zu mir? Ich biete Ihnen das Doppelte, was Sie drüben bekommen.“

„Nein, ich will nicht, Herr Berner!“ entgegnete der andere scharf. „Glauben Sie etwa, ich sei ein so ordinärer Mensch, der seine Parteien für ein paar Tausend Mark mehr wechelt?“

„Im, Sie sind doch nur Angestellter, hier wie dort!“ antwortete Berner geringschätzig.

Eine Blauwelle schoß Winter ins Gesicht.

„Also, Sie meinen, Herr Berner, Sie können mit einem Angestellten machen, was Sie wollen? Wir sind also ehrlose, willenslose Puppen für Sie, die Sie nach Belieben kneten und kneten können, die Sie schlecht bezahlen und gemein behandeln dürfen? O nein, mein Herr, Sie täuschen sich! Auch der Angestellte ist Mensch, ist ein Wert.“

„Freilich, nach Ihrem Sinne ist ja selbst der eigene Sohn Ihnen nichts wert, der kann ja hungern und darben, dem stehen Sie, als Vater, selbst in seinen schmerzlichen Stunden nicht bei. Und wenn Sie es bei Ihrem eigenen Kinde ungestraft tun können, glauben Sie, bei den andern ginge es ebenso leicht. Sie irren, Herr Berner! Freilich, wir müssen arbeiten, müssen Ihnen und Ihrem Gesinnungsgenossen Frontdienste, Handlangertum leisten für unser täglich Brot, ja, aber unsere Persönlichkeit zu untergraben, unsere Gesundheit, unseren Lebensmut uns zu rauben, dazu haben Sie kein Recht. Einmal kommt auch für Sie die Strafe, Herr Berner, Sie werden an mich denken!“

Winter ballte die Faust und flammte dem Großkaufmann an. Der sah ruhig da und blickte ihn groß an.

(Fortsetzung folgt.)

**Letzte Nachrichten u. Telegramme.**

Berlin, 6. Dez. (Priv.-Tel.) Die von der Pariser Konferenz verlangten und erneut in Aussicht genommenen weiteren Einschränkungen im Verbrauch aller Nahrungsmittel in den Entente-Ländern, wie laut „Berl. Lokalanzeiger“ Clemenceau nicht sofort bekanntgeben; er will auf sie durch die Presse und die Parlamentsausschüsse vorbereiten.

Berlin, 6. Dez. (Priv.-Tel.) Der große Generalstab in Petersburg macht, wie sich verschiedene Morgenblätter melden lassen, bekannt, daß, obgleich er es nicht gütlich heißen könne, daß Russland ohne seine Verbündeten verhandle, es sich dennoch entschlossen habe, der Abordnung für die Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen zwei Offiziere beizugeben, die bei den Unterhandlungen auch die Interessen der Alliierten wahrnehmen würden. — Mit dem gleichen Vorbehalt wie die vorhergehende Meldung muß auch die folgende verzeichnet werden: Gegen den früheren Minister des Auswärtigen soll ein Haftbefehl erlassen sein, weil ein geheimer Briefwechsel mit einer in Petersburg befindlichen Gesellschaft aufgefunden worden sei. Der gegenwärtige Aufenthalt von Sasonow sei unbekannt.

Berlin, 6. Dez. (Priv.-Tel.) Laut „Berl. Lokalanzeiger“ meldet die Agence Havas aus Petersburg, daß Lenin anlässlich einer Sitzung des Bauernkongresses mitgeteilt habe, daß Krulenko, dessen Ernennung zum Höchstkommmandierenden Unzufriedenheit hervorgerufen habe, demnächst durch einen anderen Kommandanten ersetzt werden solle.

Berlin, 6. Dez. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Lokalanzeiger“ meldet: Die Reichskriegsminister nahmen gestern eine Entscheidung an, in der betont wird, daß den Besuchen der Czeden, Südlänen und Ukrainer, die Friedensverhandlungen zu stören, energisch entgegengetreten werden müsse.

Berlin, 6. Dez. Angeblich befahl Präsident Wilson dem Staatsdepartement zur Klärung der Vollmachten des bisherigen russischen Botschafters in Washington direkte Verhandlungen mit der russischen Regierung aufzunehmen. Die Erklärung Wilsons, soll den Schluss zulassen, daß der Präsident die maximalistische Regierung unter Vorbehalt anerkennen werde.

Washington, 5. Dez. (WTB. Reuter.) In einer Botschaft an den Kongress empfiehlt Präsident Wilson, Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären.

London, 6. Dezember. (WTB. Reuter.) Im Unterhaus wollte gestern King Fragen über die Internierung des Russen Titscherin an die Regierung stellen und seine Freilassung beantragen, um ein besseres Verhältnis mit Russland zu erzielen, verzichtete aber auf Wunsch der Regierung darauf.

Basel, 5. Dez. Die Morningpost begründet die Untätigkeit an der mazedonischen Front damit, daß die Armee Sarraill eine italienische und fünf französisch-englische Divisionen nach Italien habe abgeben müssen.

Berlin, 6. Nov. Einer Meldung des „Berl. Lokalanzeiger“ aus Lugano zufolge, ordnete der Präsident von Genua an, daß die Wohnungen und Villen der reichlichen Staatsbürger in Genua Stadt und Provinz, deren Inhaber abwesend sind, den Flüchtlingen aus der Kriegszone zur Verfügung gestellt werden.

Aus Kassel wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ mitgeteilt: In Folge von Schneestürmen sind die Telefonleitungen Kassel-Berlin und Kassel-Hannover-Hamburg völlig unterbrochen. Andere Leitungen nach Süd- und Westdeutschland, Sachsen und Thüringen sind gestört.

**Öffentliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.**

halten. Für den Verkauf von Reisig werden besondere Bestimmungen getroffen, durch die die Form des eigentlichen Aufstreichs ausgeschlossen wird.

**Wesselnbau in Württemberg.** Auf Einladung des württ. Vereins für Wesselnbau versammelten sich unlängst die führenden Männer der württ. Webindustrie und verwandter Geschäftszweige im Bürgermuseum in Stuttgart zu einer Besprechung der wichtigen Frage der Versorgung unserer Industrie mit den gegenwärtig so begehrten Kassetten- und Spinnstoffen durch eine umfangreiche Wesselnfabrik. Als Vertreter der Regierung wohnten der Verammlung Staatsrat v. Nöstel und Präsident v. Sting, sowie Generalleutnant v. Tognarelli vom Kriegsministerium an. Der Vorsitzende des Vereins für Wesselnbau in Württemberg, Fabrikant Wandler und Freiherr v. Palm erstatteten eingehende Berichte über die Versorgung Deutschlands mit Spinnfaserstoffen, deren Beschaffung voraussichtlich auch in der Zukunft noch großen Schwierigkeiten begegnen wird. Neben der Hebung der Schafzucht und der Förderung des Wiederanbaus von Flachsbild wird namentlich auch die Wesselnfabrik herangezogen werden müssen. Die in der Verammlung aufgelegten Proben von Wesseln und Kleidungsstücken aus Wesselnstoffen zeigten sehr brauchbare Gewebe, welche an Verwendbarkeit und Dauerhaftigkeit den besten Erzeugnissen aus Baumwolle, Leinen oder Jute nicht nachstehen. Dank der eifrigen Sammelstätigkeit von Schulbehörden und Lehrern ergab die Wesselnfabrik in Württemberg im Jahre 1916 bereits 40000 Kg., 1917 sogar 170000 Kg. Die hieraus gewonnenen Stoffe werden unserer Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt. Im nächsten Jahr soll die Sammelstätigkeit in erheblichem Maße aufgenommen, auch soll eine große Fläche bei Tettinang unter Leitung der landw. Anstalt Hohenheim mit Wesseln angebaut werden.

Die landwirtschaftliche Winterschule Kottweil wird im neuen Schuljahr von 31 Jünglingen besucht, darunter 2 Kriegsinvaliden. Die Schüler verteilen sich auf die einzelnen Oberämter des Schulbezirks wie folgt: Balingen 4, Freiburgstadt 4, Oberndorf 4, Kottweil 9, Sulz 3, Calw 3, Rogold 2, während 2 weitere Schüler aus nicht zum Schulbezirk gehörigen Oberämtern stammen. 21 Jünglinge sind im Landwittenheim untergebracht.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**



Herrenalb. Landwehrmann Friedrich Schumacher, Sohn des Landwirts Karl Schumacher von Jiesensberg, Inf. Regt. 121, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Seine Majestät der König hat den Oberkontrollleur Frank in Neuenbürg seinem Ansuchen gemäß auf eine Oberkontrollleurstelle bei dem Kamerallamt Blaubeuren versetzt.

Neuenbürg, 6. Dez. Wenn wir schon durch den Schneefall in der Nacht vom 2. zum 3. Dezbr. plötzlich eine Winterlandschaft bekommen haben, so würden wir noch durch die folgende Kälte ebenso unermutet in tiefsten Winter versetzt. Das Thermometer zeigte gestern früh 9 Grad unter Null; heute früh noch 5 Grad N. Bei solcher Frost wäre für die Saatkelder eine bessere Schneedecke und mit Rücksicht auf die so spärlichen Holz- und Kohlenbestände in den Haushaltungen ein baldiges Nachlassen der empfindlichen Kälte erwünscht.

Neuenbürg, 27. Nov. Wegen der großen Besorgerungs-schwierigkeiten werden Privatbesitzungen im Gewicht von über 50 g (Heldpostmäcken) an

Heeresangehörige und zwar ohne Unterschied, ob die Sendungen an Heeresangehörige im Felde oder an Angehörige im Inlande befindlicher Truppen gerichtet sind, für die Zeit vom 15. bis einschließlich 24. Dez. von den Postanstalten weder angenommen noch befördert. Die gleiche Beschränkung tritt mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr wie im Vorjahr für die Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar ein. — Der Postverband nimmt erfahrungsmäßig vor dem Weihnachtsest stets einen größeren Umfang an. Um Störungen des heimatischen Verkehrs zu verhindern, ist es notwendig, die Annahme von Privatpaketen nach dem Felde, die über die Militär-Paketämter geleitet werden, vorübergehend und zwar in der Zeit vom 9. bis 25. Dezember ds. Jb. einzustellen. Frachtmüdigkeiten bis 50 Kg an Heeresangehörige im Felde werden nach wie vor angenommen.

Der Stamm im wird dem „L. Ztbl.“ berichtet, daß den orkanartigen Stürmen der letzten Tage in 4-5 Abteilungen des dortigen Stadtwaldes etwa 1400 Festmeter Altholz zum Opfer gefallen sind. Nesterweise, kreuz und quer hängen und liegen die Nadelstämme, und ihre, oft die Größe eines Zimmerbodens erreichenden Wurzelscheiben ragen zum Himmel. Vieles hat auch ein Wirbelwind die Stämme abgedreht und die Entwertung des Holzes, das nun nur noch zu Brennholz aufbereitet werden kann, wäre noch empfindlicher, wenn in unserer brennstoffarmen Zeit dieses Sortiment nicht so besonders gesucht wäre. Auch das viele Stodholz wäre da wohl zu gebrauchen, wenn nicht der Arbeitermangel dessen mühsame Aufbereitung besonders erschweren würde.

Storzheim, 4. Dez. Auf der Station Niefen ereignete sich am Montag ein Eisenbahnunfall. Eine von Eutingen kommende Lokomotive stieß auf einen dort zum Holten gebrachten Güterzug auf. Vier Wagen wurden beschädigt und zwei Personen schwer verletzt. Der Hilfsbremser Gustav Schwarz wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus nach Storzheim gebracht.

(K.R.) Schuhsohlen. Die Lederknappheit hat dahin geführt, daß für die Schuhbesohlung Holzsohlen und Sohlen aus anderen Griahtstoffen eingesetzt und vom Schuhmacher verarbeitet werden müssen, wenn er das Instandsetzungsbedürfnis nur einigermaßen befriedigen will. Die Verarbeitung dieser Holz- und anderer Griahtsohlen ist allerdings wesentlich schwieriger als bei Ledersohlen, weshalb der Preis für eine derartige Instandsetzung mindestens nicht geringer sein kann. Auf Ledersohlen ist im kommenden Winter schlechterdings nicht zu rechnen, kaum auf Lederstücke zum Ausbessern der Sohle und auf Lederstücke für die Absätze, weil das vorhandene Leder für die Heeresversorgung gebraucht wird. Da Holzsohlen allein nicht genügend wasserdicht wären, werden sie auf die alte Ledersohle aufgebracht. Es ist daher ganz verkehrt, die Ledersohle vorher abzunutzen. Wer im Winter Stiefel mit wasserdichten Sohlen haben will, muß also seine Ledersohlen möglichst bald mit Holzsohlen versehen und diese immer wieder rechtzeitig erneuern lassen. Auch die Absätze dürfen nicht allzu schiefe abgetreten werden, der Schuhmacher kann sie sonst nicht wieder gerade richten. Richtige Holzsohlen halten den Fuß warm, lassen der Fußsohle die nötige Beweglichkeit und Klappen nicht unangenehm. Schon viele Leute der oberen Kreise gehen auf Holzsohlen, ohne damit aufzufallen. Allerdings muß die Holzsohle etwas häufiger erneuert werden als im Frieden die Ledersohle. Aber die Wahl ist nur die: entweder möglichst bald Holzsohlen oder den Winter überhaupt keine guten Sohlen.

**Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.  
An die  
Ortsvorsteher und Brotkarten-Abgabestellen.**

Bei den für den Monat Dezember 1917 zur Ausgabe gekommenen Brotkarten zeigt sich eine Verschiedenheit in der Wertung der Brotmarkte zu 500 g. Die mit der Brotkarte verbundene Marke zu 500 g (Bezugsmarke) berechtigt zu einer Mehlmengen von 350 g, während die auf besonderen Bögen angegebene Zulagemarke zu einer Mehlmengen von 375 g berechtigt. Die Ursache hiervon liegt in der Höhe der Zulagen-Nation.

Wir eruchen, die Bäcker und Kleinhändler auf den Unterschied aufmerksam machen und anzuweisen zu wollen, daß die Marken zu 350 g und 375 g Mehl je auf besondere Bögen aufgestellt werden müssen und daß es unstatthaft ist, diese Marken unter einander auf einem Bogen aufzukleben. Es wird zu diesem Zweck in den nächsten Tagen ein neuer Aufhebebogen (grün) zur Ausgabe gelangen.

Den 4. Dez. 1917.

Oberamtspfleger Rebler.

**A. Oberamt Neuenbürg.  
Verteilung von Nahrungsmitteln.**

Zur Erzielung einer angemessenen Verteilung der sog. Nahrungsmittel (Leigwaren, Grisch, Gerste, Hafer- und ähnliche Nahrungsmittel) wird unter Abänderung des Abf. 5 des Runderlasses an die (Stadt-)Schultheißenämter des Bezirks über die Regelung des Verbrauchs der sog. Kolonialwaren vom 26. Jan. 1917 bestimmt:

1. Getreide-Vollselbstversorger scheiden bei der Verteilung der Nahrungsmittel aus.
  2. Getreide-Teilselbstversorger dürfen bei dieser Verteilung nur insoweit berücksichtigt werden, als es dem pflichtmäßigen Abwägen des Bedürfnisses entspricht; mehr als die Hälfte der Anteile der Versorgungsberechtigten dürfen auch sie nicht erhalten.
- Wegen der Verteilung nach dem Bezugsmarken-System wird auf den genannten Runderlass verwiesen.
- Den 1. Dez. 1917. Oberamtmann Siegle.

**Neuenbürg.  
Bekanntmachung.**

Vom Freitag dieser Woche ab findet die Kriegesbestandsaufnahme hier im unteren Saal des Gemeindehauses statt.

Den 5. Dezember 1917.  
Ev. Stadtpfarramt: Uhl.

Eine jüngere, 36 Wochen trüchtige

**Kuh**

mit dem 3. Kalb jetzt sofort zum Verkauf aus

Friedrich Schrafft,  
a. Auerhahn, Christofskopf, Wildbad.



**A. Oberamt Neuenbürg.**

**Hauschlachtungen von Schweinen.**

Landwirte, beschleunigt eure Hauschlachtungen um Futter zu sparen. Meldet die beschlachtenen Hauschlachtungen bis spätestens 10. Dezember beim Ortsvorsteher an.

Die dringend notwendige Schonung unserer Futter- und Getreidebestände erfordert die möglichst rasche Vornahme der Hauschlachtungen und die alsbaldige Abnahme aller nicht zur Hauschlachtung bestimmten Schweine.

Es ist daher nunmehr gestattet, mehrere Schweine auf einmal zu schlachten, falls dies zur Eindeckung des Haushalts eines Selbstverforgers auf ein Jahr nötig ist. Dabei ist aber Voraussetzung, daß das aus den Schlachtungen gemonnene Fleisch solange haltbar hergestellt werden kann. Die rasche Vornahme der Hauschlachtungen wird auch deswegen empfohlen, weil es den angeführten Gründen z. B. erwogen wird, Hauschlachtungen nur bis zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt noch zuzulassen.

Die vorgegebene alsbaldige Abnahme der nicht zur Hauschlachtung bestimmten Schweine macht es notwendig, daß die zur Hauschlachtung vorgesehenen Tiere jetzt schon vorangemeldet werden. Die Landwirte haben daher die Zahl der von ihnen für die ordnungsmäßige Versorgung ihrer Haushaltung zur Schlachtung bis zum 1. März 1918 vorgesehenen Schweine längstens bis 10. Dezember 1917 dem Schultheißenamt ihrer Gemeinde anzuzeigen. Dabei haben sie die Zahl ihrer Haushaltungsangehörigen, den Zeitpunkt der letzten Hauschlachtung, sowie den Zeitraum, während dessen sie mit dem Fleisch aus der letzten Schlachtung versorgt sind, anzugeben.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden angewiesen, die vorstehende Aufforderung alsbald ortsüblich bekannt zu machen, die Anmeldungen fortlaufend entgegen zu nehmen und bis längstens 12. Dezember dem Oberamt wieder vorzulegen. Die Listen müssen die Ortsvorsteher selbst anlegen. Sie haben zu enthalten: laufende Nummer, Vor- und Zunahme des Anmeldenden, Zahl der von ihm zur Schlachtung angemeldeten Schweine, Zahl seiner Haushaltungsangehörigen, Tag der letzten Hauschlachtung, Zeitraum, für den die Haushaltung aus der letzten Hauschlachtung versorgt ist, endlich eine Spalte für Bemerkungen.

Den 4. Dez. 1917. Oberamtmann Ziegeler.

**A. Oberamt Neuenbürg.**

**Schwerarbeiterzulagen an Selbstverforger.**

In den auf 16. jedes Monats vorzulegenden Listen der Rüstungs-, Schwer- und Schwerstarbeiter wird die Frage 7: welche von den angemeldeten Schwer- usw. Arbeitern Selbstverforger mit Mehl und Brot, mit Fleisch, mit Fett und mit Kartoffeln seien, vielfach nur mangelhaft beantwortet. Da aber die Selbstverforger bei Hauschlachtungen, wenn sie Schwer- usw. Arbeiter sind, keinen Speck abzuliefern haben, muß diese ihre Eigenschaft als Selbstverforger in den erwähnten Listen zuverlässig zum Ausdruck kommen, damit für sie entsprechende Zuteilungen vermieden werden.

Die Betriebsleitungen, die in Betracht kommenden Arbeiter und die Gemeindebehörden werden hierauf zur sorgfältigen Beachtung hingewiesen.

Den 1. Dez. 1917. Oberamtmann Ziegeler.

**A. Oberamt Neuenbürg.**

**Saatgutverkehr.**

Wie die Erfahrungen des diesjährigen Herbstverkehrs mit Saatgut von neuem gezeigt haben, ist eine strenge Überwachung des Saatgutverkehrs notwendig. Auf Anregung der Landesgetreidestelle wird daher bestimmt:

1. Die Saatkarten werden in Zukunft vom Kommunalverband selbst (Bezirksgetreidestelle) ausgestellt; die Übertragung der Ausstellung an die Ortsvorsteher (zu vergl. Ziff. 6 der Bef. v. 16. 8. 1917, Enztäler Nr. 193) wird widerrufen.

2. Die Saatlacte wird nur gegen Ablieferung einer entsprechenden Menge Früchte aus den selbstgeernteten Vorräten des antragstellenden Landwirts erteilt, vorausgesetzt, daß der Antragsteller sovieler Früchte geerntet hat, daß er neben den zur Ernährung der Selbstverforger und den zur Verfütterung ihm zustehenden Mengen auch seinen Saatgutbedarf aus den eigenen Vorräten entnehmen kann.

Die Saatlacte wird beim Ortsvorsteher mit genauer Angabe der neuen Anbaufläche beantragt; der Ortsvorsteher hat sich beim Kommunalverband über die Bedürfnisfrage kurz zu äußern, und die letztjährige Anbau- d. h. Erntefläche und den (geschätzten) Ernteertrag anzugeben. Die Abgabe der entsprechenden Menge eigener Früchte hat entweder schon beim Empfang der Saatkarte, oder jedenfalls beim Empfang des bezogenen Saatguts zu erfolgen.

Den 1. Dez. 1917. Oberamtmann Ziegeler.

**A. Oberamt Neuenbürg.**

**Süßstoff für Haushaltungen.**

Die dem Kommunalverband zur Verfügung stehende Menge Süßstoff in H-Packungen (Briefchen zu je 25 Pfg.) ist den Gemeinden, welche den Bezug gewünscht haben, nach Maßgabe der Einwohnerzahl zugewiesen worden. Die Abgabe erfolgt,

wie bisher, durch die Apotheken gegen Barzahlung. Diejenigen Gemeinden, welche nicht Sitz einer Apotheke sind, haben bei der in Frage kommenden Apotheke die ganze ihnen zugewiesene Menge abholen zu lassen und in der Gemeinde zu verteilen.

Die zugewiesene Menge ist so gering, daß auf den Kopf der Bevölkerung nur etwa 1/100 Gramm entfällt. Die Unterverteilung der je 1 1/4 Gr. enthaltenden Briefchen kann daher nicht nach dem Markenystem erfolgen, weil nur ein kleiner Bruchteil der Marken eingelöst werden könnte. Es wird daher den Gemeinden (bzw. in den Städten, in welchen Apotheken sind, den Apotheken) anheimgegeben, Bestelllisten aufzulegen, den Süßstoff nach der Reihenfolge der Bestellungen abzugeben und den Bestellern, welche nicht befriedigt werden können, ein Bezugsrecht auf die nächste Sendung vorzubehalten. Haushaltungen von weniger als 4 Köpfen müssen bis auf weiteres vom Bezug überhaupt ausgeschlossen werden, ebenso Gastwirtschaften, für welche eine besondere Süßstoffzuteilung stattfindet. Die übrigen Haushaltungen dürfen je nur ein Briefchen erhalten. Die Abgabe der Briefchen erfolgt zu 25 Pfg.

Den 5. Dez. 1917. Amtmann Dr. Klumpp.

**Süßstoff für Gastwirtschaften.**

Eine heute eingelaufene Sendung Süßstoff in G-Packungen (Schachteln zu je 1 Kl. 85 Pfg.) wird an diejenigen Gastwirtschaften verteilt werden, welche ihre Bestellungen bis spätestens 10. ds. Mts. dem Oberamt einreichen. Die Abholung beim Oberamt kann vom 12. ds. Mts. ab erfolgen; wenn Zufendung gewünscht wird, haben die Empfänger die Kosten für Porto und Verpackung zu tragen.

Den 5. Dez. 1917. Amtmann Dr. Klumpp.

**Neuenbürg.**

**Als Ersatz für Koch-Salz**

empfehle ich vorübergehend für Speisewecke von einem nächster Tage eintreffenden Wagon

**veredeltes Stein-Salz**

gemahlen, in 50 Kilo-Papierfäden zu A 10.50, versteuert.

Meine verehrte Kundschaft mache ich darauf aufmerksam, daß

**Koch- und Vieh-Salz**

voraussichtlich erst in einigen Wochen eintrifft, da die Salinen zu sehr mit Aufträgen überhäuft sind.

Adolf Lustnauer.

**Frauen u. Mädchen**

finden Beschäftigung

**Fr. Waldbauer,**  
Eisen gießerei Neuenbürg.

Für Forzheim wird ein pünktliches, sauberes

**Mädchen**

welches schon gedient hat, sofort gesucht.

Frau A. Klost, u. Gerberstr. 6.

**Gesunden**

Geldbeutel mit Inhalt, Eigentumsansprüche an Schultheißenamt Conweiler.

Ein 10 Monate altes

**Rind**

hat zu verkaufen

Ludwig Bücherl,  
Feldrennack.

Oberniedelsbach.

Ein 1/2 jähriges, schönes

**Rind**

hat zu verkaufen

Friedrich Ott Wm.

Ottenhausen.

Einen Wurf schöne

**Milchschweine**

hat zu verkaufen

Jakob Wagner.

Dobel.

Sehe eine gute halbrichtige

**Ziege**

sowie eine 8 Monate alte junge dem Verkauf aus

H. Frey, Waldhorn.

**Zu Weihnachten**

empfiehlt

**Gesangbücher**

in den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden

Gebetbücher, Schulbücher und Schreibhefte

Jugendchriften, Bilderbücher.

Alle Bücher, Schriften und Literaturwerke, wie solche in den Katalogen und Zeitungen angekündigt werden, kann ich zu ganz denselben Preisen wie auswärtige Buchhandlungen liefern. Durch regelmäßige **Sammel-sendungen** entfällt für den Besteller keinerlei Zuschlag, während für besonders bezogene Bücher die Postkosten in Anrechnung kommen.

Für den **Weihnachtstisch** bestimmte Sachen wollen gest. noch vor **Mitte Dezember** aufgegeben werden.

Für pünktliche Lieferung der bestellten Bücher bleibe ich besorgt, kann aber in gegenwärtiger Zeit eine Gewähr für rechtzeitiges Eintreffen nicht übernehmen.

**C. MEEH**

Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei des „Enztälers“.

